




8. NOVEMBER 2020

DAS GLEICHNIS VON DEN ZEHN JUNGFRAUEN MT 25,1-13 VON ACHTSAMKEIT UND LIEBENDER AUFMERKSAMKEIT

Das Experiment sind wir: Unsere Welt verändert sich atemberaubend schnell, so dass wir von Krise zu Krise taumeln. Zuerst passiert scheinbar wenig, und dann geht alles plötzlich ganz schnell, wir können uns das nur sehr schlecht vorstellen. Ein Faktor, der uns helfen kann: Wir sind soziale Wesen: Wir können uns gegenseitig dazu bringen, das Richtige zu tun. Gesucht: Der Mensch, der mit liebevoller Aufmerksamkeit sich selbst, allem Lebendigen und Gott gegenüber, auf die angegebene Weise aus dem inneren Himmelreich – aus dem achtsamen Kontakt zur inneren Wirklichkeit und zur Präsenz Gottes - sein Leben gestaltet.

KARL W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht



Botschafter der Vernunft gesucht: Botschafter der Weisheit

In diesen Tagen steigen die Corona-Infektionszahlen dramatisch. Es gibt Faktoren, die Menschen davon abhalten, das Richtige zu tun. "Die meisten Menschen haben eine übertrieben positive Vorstellung von sich selbst, ihrer Fähigkeit, ihre Umwelt zu beeinflussen, und von ihrer eigenen Zukunft." (S. Taylor und J. Brown, 1994) Bisher glaubten viele gern, dass die Zukunft für uns eher *keine* Krankheiten bereithalten wird, und dass Unglücke im Zweifel eher andere treffen, als uns selbst. Illusionen sind sogar gesund: Wer optimistischer in die eigene Zukunft blickt, bleibt oft länger fit. Außerdem schützen uns unser Optimismus und die Illusion, viel mehr Kontrolle über unser Schicksal zu haben, als wir es wirklich haben, unter Umständen vor Depressionen.

Vier Faktoren stehen uns im Weg

1. Unrealistischer Optimismus bringt Menschen allerdings in Gefahr, in der Zukunft lauernde Risiken richtig einzuschätzen. "Mich wird es schon nicht treffen" ist im Fall einer globalen Pandemie eine riskante Grundhaltung, nicht nur für einen selbst.

2. Wer seit Monaten maskiert durch seinen Alltag geht, ohne je persönliche Erfahrungen mit der Gefährlichkeit des Virus gemacht zu haben, dem kommt das Gefühl für die derzeit wachsende Gefahr abhanden. Daran scheinen auch Berichte über schwere Verläufe, schlimme Spätfolgen oder gar Todesfälle bei jüngeren Infizierten nichts zu ändern. **Anekdote schlägt Statistik:** Persönliche Erlebnisse schlagen Statistiken immer noch um Längen, wenn es darum geht, sich ein Bild von der Welt zu machen. **Aus "ist nichts passiert", wird "es wird nichts passieren".** Eine "Pandemiemüdigkeit" tritt ein. Menschen fühlen sich selbst weniger bedroht und halten sich zunehmend weniger an Schutzmaßnahmen.

3. Es fällt uns sehr schwer, Menschen, die wir kennen und mögen, als potenzielles Risiko zu betrachten. Diese Person, die ich doch so gut kenne und die keinerlei Symptome zeigt, ist doch bestimmt nicht ansteckend. Das Infektionsrisiko steigt mit der Stimmung. Freunden und Verwandten kommt man lieber nahe, als Kolleginnen und Kollegen. Es ist fatal: Im Moment scheint sich das Virus dort besonders schnell und effektiv auszubreiten, wo sich Menschen gut kennen und wo sie sich versammeln. Alkohol, Gespräche, herzliches Lachen, Nähe werden zu Risikofaktoren.

Vernunftbotschafter werden – mit Weisheit reagieren

4. Das Experiment sind wir: Unsere Welt verändert sich atemberaubend schnell, so dass wir von Krise zu Krise taumeln. Zuerst passiert scheinbar wenig, und dann geht alles plötzlich ganz schnell, wir können uns das nur sehr schlecht vorstellen. Ein Faktor, der uns helfen kann: Wir sind soziale Wesen: Wir können uns gegenseitig dazu bringen, das Richtige zu tun "Soziale Netzwerke können die Verbreitung von Verhaltensweisen verstärken, die sowohl schädlich als auch hilfreich sind, und diese Effekte können sich durch Netzwerke von Freunden, Freunden von Freunden und sogar Freunden von Freunden von Freunden verbreiten." Wir alle können also jederzeit zu Botschaftern der Vernunft und damit "weise" werden.

Die wahre Weisheit: Solidarische Achtsamkeit

"Am Ende des ersten Teils des Weisheits-buches wirbt der berühmte König „Salomo“ in einer fiktiven Rede vor den Mächtigen der Erde für das Erlernen der Weisheit. Seine Kurz-formel lautet: Wer Gerechtigkeit ausübt, der schließt einen Bund mit dem Leben. Gerade den Mächtigen steht es an, gerecht zu sein im Sinn eines solidarischen Verhaltens, das die Gemeinschaft fördert und die Bedürftigen im Blick hat. Wer sich um ein gerechtes Leben müht, dem wird Weisheit zuteil." (Dr. Elisabeth Birnbaum)

Wer sie sucht, der findet sie

Weisheit 6,12-16

12 Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit;

wer sie liebt, erblickt sie schnell,

und wer sie sucht, findet sie.

13 Denen, die nach ihr verlangen, gibt sie sich sogleich zu erkennen.

14 Wer sie am frühen Morgen sucht, braucht keine Mühe,

er findet sie vor seiner Türe sitzen.

15 Über sie nachzusinnen ist vollkommene Klugheit;

wer ihretwegen wacht, wird schnell von Sorge frei.

16 Sie geht selbst umher, um die zu suchen, die ihrer würdig sind;

freundlich erscheint sie ihnen auf allen Wegen

und kommt jenen entgegen, die an sie denken.

Achtsamkeit am Beginn jedes gerechten Handelns

"Umgekehrt bedarf es der Weisheit, um wirklich gerecht handeln und das „Leben“ erwerben zu können. Deshalb schließt der erste Teil des Buches mit der Einladung, nach solcher Weisheit zu streben. Die Weisheit wird wie eine begehrenswerte Frau dargestellt, die geliebt und gesucht werden soll. Nicht Ermahnung und Verpflichtung, sondern Verlockung und Einladung sind die Strategie. Die Schönheit und Freundlichkeit der Weisheit, die Leichtigkeit der Suche nach ihr und die positiven Folgen sollen es allen Lesenden unmöglich machen, ihr zu widerstehen." (Dr. Elisabeth Birnbaum)

Was geschieht mit uns am Ende?

Der 1. Brief an die Thessalonicher, geschrieben ca. 50 nach Christus, ist die älteste Schrift des Neuen Testaments. Paulus gibt eine Antwort auf die Frage: Was geschieht mit uns nach dem Tod? Gibt es ein Leben nach dem Tod, und wenn ja: Wie gelangt man in dieses Leben?

Trauern mit Hoffnung - 1 Thess 4,13-18

Schwestern und Brüder, wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben.

14 Wenn Jesus - und das ist unser Glaube - gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen.

15 Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben.

16 Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen;

17 dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen. Dann werden wir immer beim Herrn sein.

18 Tröstet also einander mit diesen Worten!

Vertrauensvoll

Viele Menschen erwarteten damals, dass das Ende bald kommen werde. Manche heirateten deshalb auch nicht einmal mehr und richteten ihr ganzes Leben auf das Ende aus. Sie fragten sich: Was ist mit denen, die schon vorher sterben bzw. schon gestorben sind? Auf die Sorge der Thessalonicher, dass die vor der Wiederkunft Christi Gestorbenen nicht am unvergänglichen Leben teilhaben könnten, versichert Paulus der Gemeinde im Thessaloniki, dass Jesus aufgrund seiner Auferstehung vom Tod alle, die zu ihm gehören, ebenfalls aus dem Tod holt. Er tröstet sie: Sie können ganz sicher sein, sie werden mit jenen zusammen seine Ankunft erleben und mit ihm und untereinander in Gottes Welt Gemeinschaft haben. (Dipl.-Theol. Anneliese Hecht)

Das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen Mt 25,1-13

1 Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. 2 Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. 3 Die Törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, 4 die Klugen aber nahmen mit ihren Lampen noch Öl in Krügen mit. 5 Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. 6 Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf: Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen! 7 Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. 8 Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus! 9 Die Klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es nicht für uns und für euch; geht lieber zu den Händlern und kauft es euch! 10 Während sie noch unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam. Die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen. 11 Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! 12 Er aber antwortete ihnen und sprach: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.

13 Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Das Gleichnis von der liebenden Aufmerksamkeit Mt 25,1-13

Jesus ist mit den Freunden schon seit Tagen in Jerusalem. Es werden seine letzten Tage mit den Freunden sein. Er geht von Tag zu Tag in den Tempel. Die Nacht verbringt er bei den Freunden in Bethanien ausserhalb der Stadt. Der Weg führt ihn jeden Abend aus der Stadt durch das Kidrontal zum Ölberg und über den Ölberg hinweg nach Bethanien zu den Freunden: Maria, Martha und Lazarus.

An diesem Abend machen sie Halt am Ölberg und er spricht mit den Jüngern. Sein Thema: Das, worauf es wesentlich ankommt: Achtsamkeit.

Als er schon in Jerusalem ist und die letzten Tage seines Wirkens angebrochen sind, als er ahnt, dass etwas passieren wird und sich die Intrige im Hintergrund gegen ihn schon zusammenbraut hat, spricht er mit seinen Jüngern. Er macht das Wesentliche für die nächste Zeit zum Thema. Am Ölberg mit Blick auf Jerusalem, machen sie Halt und sprechen miteinander. Es ist wenige Tage vor seiner Folterung und Hinrichtung.

Er greift ein Gleichnis von zehn jungfräulichen Menschen auf.

Exkurs: Wissenswertes zu "Jungfrauen": **In der babylonischen Kultur** galt die Göttin Ishtar als eine Jungfrau und eine Prostituierte zugleich. Die Tempelpriesterinnen galten als Jungfrauen, auch wenn sie schon mehrere Kinder hatten. Diese Kinder nannte man die „Jungfrau-Geborenen“. **In der griechischen Mythologie** sind die Göttinnen Athene, Artemis und Hestia Jungfrauen, Athene sogar dem Namen nach: Athena: Parthénos. Der Gott Mithras ist **nach der mithraistischen Überlieferung** von einer Jungfrau geboren worden. Die Jungfräulichkeit war **in der römischen Antike** religiös geschützt und hoch bewertet. Die Pflicht der Vestalinnen, während der Zeit ihres Priestertums jungfräulich zu leben, war einzigartig. Priester und Priesterinnen aller anderen einheimischen griechischen und römischen Kulte waren nicht von derartigen Einschränkungen betroffen. **Im Christentum** gibt es zu dieser Zeit von Anfang an die Nachahmung der Lebensweise Jesu: "den Stand der Ehelosigkeit bzw. Jungfräulichkeit" - „um des Himmelreiches willen“. Heute wird umgangssprachlich als Jungfrau eine (insbesondere weibliche) Person bezeichnet, die noch keinen Geschlechtsverkehr hatte. Bewusste Jungfräulichkeit gilt im allgemeinen Verstehen als freiwilliger Verzicht auf die Ehe und eine sexuelle Beziehung bzw. Befriedigung. Aus religiösen Beweggründen, um im Sinne des Apostels Paulus gemäss 1 Kor 7,32.35 frei zu sein für den Dienst Gottes, gehen auch heute Ordensleute durch ein eigenes Versprechen zur Ehelosigkeit einen "jungfräulichen" Weg. Die katholische Kirche und die orthodoxen Kirchen kennen sogar den Ritus einer Jungfrauenweihe, die sowohl Frauen, die in der Welt leben, als auch Ordensfrauen gespendet werden kann. **Das Wort Jungfrau** stammt aus dem mittelhochdeutschen juncfrou(we) bzw. althochdeutschen juncfrouwa und bezeichnete eine junge Herrin oder ein Edelfräulein. Die (sexuell verstandene) Jungfräulichkeit galt im

25:1 Dann wird es mit dem Himmelreich sein, wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen.

25:2 Fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug.

Christentum nie als zwingende Voraussetzung einer Eheschließung. Mehrere Kirchenväter äußern sich lobend über Männer, die bereit sind, eine ehemalige Prostituierte zu heiraten, um sie, wie der Prophet Hosea, aus der "Untreue" zu befreien. **Die Bedeutung in diesem biblischen Text:** Hier ist mit Jungfrau der ganz auf Gott ausgerichtete Mensch benannt. Ein vollständig in Bezug auf den von Gott geschickten Retter, den Menschensohn, hin, lebender Mensch, ganz und gar wach für das, was Gott will. Ein Mann oder eine Frau, die sich existentiell und vollständig auf die Beziehung zu Gott – wie eine Braut auf den Bräutigam – ausrichtet und daraus lebt. Die zentrale und wesentliche Beziehung zu Christus, dem Bräutigam der Jungfrau Kirche, macht weibliche wie männliche Glaubende zum Licht der Welt. In dem "WIR", die Kirche ihn erwarten und achtsam miteinander auf ihn hin leben, sind wir "Träger der Salbung des Geistes und tragen sein Licht in die Welt.

Wir können es uns an zehn Fingern ab-zählen : Es geht ums Ganze. Die zweimal fünf kommen zusammen, die rechte und die linke Hand, die rechte und die linke Seite, Gefühl und Ratio, das Licht und das Dunkle, alles ist angesprochen. Und was hier von ihm angesprochen wird, da müssen wir mit beiden Händen zugreifen.

Es geht um den "jungfräulichen" Menschen: Wir sind herausgefordert alle unsere menschlichen Seiten und Möglichkeiten einzubeziehen. Gesucht wird das "vollständige" Leben, der ganze Mensch in der Ausrichtung auf Gott.

Als **zweifache fünf** ist die zehn **Symbol der Ehe**, denn die zweimal fünf aus zwei und drei zusammengesetzt, steht für die Liebe von Mann und Frau, den Eros und die Vereinigung. Es geht hier in der Erwartung des Bräutigams noch einmal um einen Bund fürs Leben, den Lebensbund mit Gott. Mit ihm zu leben bedeutet, sich selbst ganz und das ganze eigene Leben mitzunehmen in eine Verbindung, die die Seele mit einem neuen Licht erfüllen und im Leben miteinander einen neuen Tag, eine neue Zeit anbrechen lassen kann.

Das Dezimalsystem wurde von den Hebräern aus Mesopotamien und Ägypten mitgebracht und später als Organisationsprinzip von den Römern übernommen. Sieben mal Zehn ist die gesamte Spanne des menschlichen Lebens. Das Gleichnis spricht mit der zehn Zahl davon, das Leben zu ordnen. Die Dinge ordnen sich in der Ausrichtung und mit der Grundhaltung, nach der hier gefragt ist.

Die **Genesis** kennt zehn Schöpfungsworte : Gott sprach...hier geht es demnach um eine Neuschöpfung. Am Sinai gibt es die berühmten zehn Gebote als Lebensregel, sollte es vielleicht um eine neue Grundregel des Lebens gehen ? Die zehn Zahl gilt auch für die Plagen und zugleich als Masseinheit am Tempel in Jerusalem, sollte es gar um eine Möglichkeit gehen die Plagen des Lebens zu bestehen und einen neuen Massstab für die Erfahrungen des Miteinander-umgehens zu gewinnen ?

„Der Zehnte“ wird von **Melchisedek und Abraham** nach dem Friedensschluss zur Beendigung des Bürgerkriegs als Abgabe an Gott zur Besiegelung des Friedens untereinander geteilt. Die Herausforderung um die es hier geht, würde neue Lebensmöglichkeiten und inneren Frieden eröffnen.

Die römische Ziffer Zehn, das grosse X, steht sowohl für das Kreuz, als auch für das griechische CHR, den ersten Buchstaben des Titels Christus, den Gesalbten, Erlöser und Messias . Hier wird Wunderbares erwartet, das, was er selbst am Kreuz gelebt hat und was Bestandteil seines Weges der Erlösung war.

Die Zehn repräsentiert im Evangelium zudem die Talente des Menschen, mit denen er wirtschaften kann. Der Mensch, der auf die hier angegebene Weise aus dem inneren Himmelreich – aus dem Kontakt zur inneren Wirklichkeit und Präsenz Gottes sein Leben gestaltet, wird mit seinen Talenten nicht umsonst wuchern.

25:3 Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl,

25:4 die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit.

Für die Jünger, wie für die ersten Christen klingt ihr erstes Ostern an, die Nacht der Auferstehung, in der sie mit dem Licht in der Hand dem Christus und Herrn ihres neu angebrochenen Lebens entgegen zogen. Hilarius v. Poitiers wird später schreiben : „**Die Lampen sind das strahlende Licht der Seelen, das durch das Taufsakrament aufgeleuchtet ist.**“

Das Öl bedeute die Frucht des Geistes und der guten Werke. Die Lampenschalen seien die menschlichen Leiber, in deren Innerem der Schatz eines guten Gewissens zu bergen wäre. Die ersten Christen brachten als Erwachsene ihr ganzes Leben mit und begannen aus einer neuen Haltung der Wachheit dem kommenden Gott entgegen zu gehen. Das innere Licht der Seele und der Geist als innere Kraftreserve, war für sie lebendige Erfahrung und trug sie durch die Widrigkeiten.

Mittelalterlich wird die Fünf symbolisch noch als Symbolzahl der fünf Sinne des Menschen aufgenommen. Wenn wir alle fünf Sinne beisammen haben, sind wir heute noch klar und bewusst bei der Sache und präsent.:

Die fünf Sinne des Menschen, sind wie Türen und Fenster, die Licht und Dunkel, Gutes und Böses, Kluges und Törichtes, Leben oder Tod in die Seele eindringen lassen können.

Das Menschliche kann so sein : einerseits ins Gesicht leuchtend und dahinter dunkel verschlossen, vordergründig erfüllt und hell und hintergründig leer und dunkel.

Alle fünf Sinne wollen einbezogen werden in die Wahrnehmung und Erfahrung mit einander und mit Gott. Sie wollen nicht nur äusserlich angeregt werden, hier müssen wir sortieren, was wir in das Innere aufnehmen, sondern sie wollen von innen den neuen Geist tragen, der ganz aus Gott kommt und in eine neue Lebensart führt, wo das Leben miteinander ein Fest ist.

Die Lampen mitnehmen, könnte das Mitnehmen des Äusseren und des Bewussten, der Klarheit, alles Sichtbaren und Wahrnehmbaren in die Begegnung und die Gestaltung des neuen Lebens bedeuten.

Zugleich muss das Öl in Krügen mitgetragen werden – das Innere, der Geist und seine Energie. Hier ist der Vorrat, den wir brauchen, er muss mitgenommen werden.

Das Öl in Krügen – der Geist Gottes und seine Kraft, der innerlich mitgetragen wird, heiligt, besänftigt, tröstet, erfrischt, durchdringt und leuchtet nach aussen. Der Mensch, der sich in seinem Geist hingibt, verzehrt sich, um Licht zu werden.

Es geht um die Konsekration des Inneren, die Heilung des Geistes. Sie geschieht in der Aufhebung von Tabus : wie z.B. „ich glaube nur, was ich sehe“. Wir Menschen leben aus dem Inneren, das wir nicht sehen und als Christen aus jener göttlichen Kraft, die wir nicht sehen, und doch „spürend“ wie mit dem sechsten Sinn wahrnehmen. In der Konsekration z.B. des Priesters, des Königs und des Propheten, mit dem heiligen Öl, dem Chrisam, geschieht, wie bei der Taufe, Eingliederung in den Leib Christi, eine Aufnahme in ein „Corpus mysticum“. Die Konsekration durch das Öl bezeichnet die Verbindung der göttlichen und menschlichen Natur Christi und bezieht hier die Glaubenden ein. Es geht um die Verbindung unserer menschlich – sinnlichen Natur mit der göttlich – geistigen.

25:5 Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein.

Es gibt bei allem Wollen und Mühen in allem Menschlichen ein Müde werden. Ein Mensch kann müde werden, immer wieder Vertrauen zu schenken. Ein Mensch kann müde werden in der Wachsamkeit, was der andere braucht. Ein Mensch kann müde werden in der Achtsamkeit für die Bedürfnisse der Kinder, müde in der Zuneigung und Aufmerksamkeit für den Partner. Ein Mensch kann müde werden im wach bleiben und kämpfen für eine Veränderung des Dunkels. Die Hoffnung kann ermüden, die innere Kraft und auch der lebendige Glaube an Gott kann ermüden und einschlafen. Der Bräutigam bleibt aus, die lebendige Erfahrung der Nähe, des Geliebt werdens, bleibt aus. Der Bund gelingt nicht. Es braucht längere Zeit als ein Mensch denkt, bis die neue Haltung im Inneren ankommt, bis die Erfahrung unter die Haut geht und bis in die Knochen fährt.

25:6 Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!

Das Kommen des Lichtes geschieht mitten in der Nacht. Die Nacht ist ein bevorzugter Ort der Offenbarung Gottes.

Im Dunkel des Verlustes wird die Wahrheit der Lebenswende eines Menschen deutlich. Einem Menschen offenbart sich durch den Verlust die Wahrheit seines Lebens und seiner Liebe. Erst durch ein Versagen und eine tief greifende Schuld kann ein Mensch die Notwendigkeit der Veränderung auf sich zukommen sehen. Im Dunkel der Krankheit offenbart sich für einen Menschen die Herausforderung eine neue Lebensart zu beginnen. Erst dann ist er in der Lage sein Leben umzustellen. In der Nacht der Einsamkeit zeigt sich die Sehnsucht und damit verbunden die Richtigkeit eines neuen Lebensschrittes. Diese Nacht des Alleine seins hat die Überwindung und damit den Fortschritt möglich gemacht.

Wer die Nacht durchlebt hat, bei dem fleischt sich – prägt sich etwas unauslöschlich ein. Es ist, als ob Gott die Nacht und das Dunkel des Menschen bräuchte, um ihm näher zu kommen und ihn zum Aufstehen und Entgegenkommen zu rufen.

Das Jungfräuliche ist ausdrücklich nicht das von Müdigkeit und Schläfrigkeit, von Unklarheit und Nacht und Dunkel Unberührte. Jungfräulich aufbrechende Menschen sind gewissermassen erst jene, die durch die Nacht und das Dunkel gegangen sind. Dann ist das so geweckte Aufgestandene im Menschen, das mit allen Sinnen erwachte und ganz Ausgerichtete, das mit Achtsamkeit und liebender Aufmerksamkeit Schauende, erst das wirklich lebendige Jungfräuliche, das der Begegnung mit Gott und Menschen fähig ist. Wir brauchen Öl, diesen Geist, der Wachsamkeit mit liebevoller Qualität, der heiligt und heilt, der besänftigt und tröstet, der durchdringt und die Energien erfrischt.

Könnt ihr uns nicht etwas von dem, was ihr in Euch tragt, von eurem Inneren einfach abgeben

?

Unseres reicht nicht für Euch, dies ist nicht etwas was abgebbbar und austauschbar wäre.

Dies ist etwas, was überhaupt nicht austauschbar ist, dies ist etwas, das in jedem Menschen als Individuum originär sich entwickeln, wachsen und reifen muss. Solch tiefen Grundhaltungen kann man nicht austauschen oder umfüllen, sie wollen gewonnen werden in inneren Prozessen. Sie brauchen Bereitschaft, Vorbereitung, man muss sie mitnehmen in die konkreten Lebenssituationen und dort erproben, sie bei sich halten, in sich bergen und mit sich tragen, wie das Öl im Krug. So einfach zu kaufen bei irgendwelchen Händlern sind sie nur in der Geschichte, aber nicht in der Realität.

Die Übung, etwas Kostbares, wie diese innere Haltung des liebevollen Geistes, bei sich zu behalten, durch alle Nächte und Dunkel hindurch, ist jedoch nicht auf die Schnelle zu machen, sondern braucht einen Weg der inneren Entwicklung.

25:7 Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht.

Das jungfräulich Bewusste und durch die Erfahrung der Nacht Gegangene zeigt sich als das Beziehungsfähige, bereit zur Bindung und Verbindlichkeit, zum Lebensbund. Jungfräulich zu nennen wären Menschen, die menschlich liebesfähig aufmerksam mit sich und Gott einen verbindlichen Bund eingehen.

Sie sind in der Lage die Einladung Gottes zu neuen Lebensschritten mit Vertrauen zu beantworten und mit zu vollziehen.

25:8 Die törichten aber sagten zu den klugen:
Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus.

25:9 Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht.

25:10 Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal, und die Tür wurde zugeschlossen.

25:11 Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf!

25:12 Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.

25:13 Seid also wachsam! Denn ihr wißt weder den Tag noch die Stunde.

Jungfräuliche Menschen wären solche, die durch Nacht - erfahrung zur Klarheit gekommen, die Schwelle zum nächsten Lebensraum überwinden, die Tür zum neuen Erfahrungsraum durchschreiten, den Schritt in die neue Lebensphase gehen und so zu grösserer Lebendigkeit im Menschlichen und im Miteinander wachsen.

Die Hochzeit hat schon begonnen, da müssen andere und jetzt alte Grundhaltungen aussen vor bleiben. Sie haben sich für die Weiterentwicklung und für das Fest des Lebensbundes und der Lebendigkeit Gottes im Menschen als nicht brauchbar erwiesen.

Es gibt ein Kennen, das ein unsichtbares Seelenverständnis ist und von Mensch zu Mensch überspringt, ein inneres Vertraut sein, das keine weiteren Worte braucht. Er kennt sie nicht, weil sie nicht von seiner Art sind. Hier ist zum Fest des Gottes - Geistes im Menschen und unter Menschen eine andere Grundhaltung notwendig.

Gefragt ist die Grundhaltung aus dem Öl des Geistes Gottes, Wachsamkeit der Seele und des Herzens. Herausgefordert sind wir zur Achtsamkeit allem Geschehen und allem Lebendigen gegenüber. Hier kommt Inneres und Äusseres, das gefühlvolle Intuitive und das rationale Bewusste zusammen. Es ist eine Einladung in die Haltung der ganz vollendet liebenden Aufmerksamkeit.

Der Mensch, der mit liebevoller Aufmerksamkeit sich selbst, allem Lebendigen und Gott gegenüber, auf die angegebene Weise aus dem inneren Himmelreich – aus diesem Kontakt zur inneren Wirklichkeit und Präsenz Gottes - sein Leben gestaltet, wird nicht umsonst mit seinen Talenten wuchern.